

das Wort frei, das sich zu den Brüdern wendet. Erfreuen, belehren, zurechtweisen, ermahnen, das ist Einer dem Andern schuldig. Wer etwas weiß, was dem Andern oder Vielen insgesammt nützlich und nöthig ist, und er verschließt es in seinem Munde, der begeht eine Sünde; wer aber den Andern mit Gewalt zum Schweigen bringt, der begeht eine zwiefache Schuld.

Die Red' ist uns gegeben,  
Damit wir nicht allein,  
Für uns nur sollen leben  
Und fern von Menschen sein.  
Wir sollen uns befragen  
Und seh'n auf guten Rath,  
Das Leid einander klagen,  
So uns betreten hat.

Ein großer deutscher Mann\*) hat die Kunst erfunden, die die Gedanken und die Rede eines Mannes tausendfältig hinausdringen läßt zu seinen Brüdern in der Ferne. Ich meine die Buchdruckerpresse. Dein Wort, o Herr! war es, was sie zuerst hinausgeschickte in alle Hütten, damit es sei ein Labsal und ein Trost allen Herzen. Hilf uns, es rein und frei machen, hilf uns die „Bande lösen, mit denen es gefesselt ist; hilf uns weise Gesetze schaffen, damit die Strafe den treffe, der Böses verübt hat, mit dem Worte, das von ihm ausging. Du, o Herr! mit der Herrlichkeit Deiner Allmacht ausgerüstet, hast auch den Lügenpropheten den Mund nicht verschlossen. Du hast uns die Macht gegeben, zu wählen zwischen dem Guten und dem Bösen, Du lässest einen Jeden wandeln seine Wege, damit er den Lohn seiner freien That empfangt. Soll die Wahrheit an das Tageslicht kommen, muß ein Jeder frei und ungehindert seinem Herzen Luft machen, sich aussprechen können. Darum wollen wir nicht ruhen und nicht rasten, bis das Wort frei gemacht, bis die Presse frei ist.“

### Briefliche Mittheilungen.

**Dresden.** (Die Versammlung der Philologen und Schulmänner.) Die Philologie, das Studium der Alten, das gegen das Ende des Mittelalters mit der Fackel der Wissenschaft das allenthalben lastende Dunkel des Pfaffenthums aufhellte und die Reformation vorbereitete, ist in neuerer Zeit vielfachen Angriffen ausgesetzt gewesen. Ueber die classische Vergangenheit hatte eine große Zahl ihrer Jünger die Gegenwart völlig vergessen, die Gesetze des Zaleukus und Solon waren ihnen bekannter, als die ihres Heimathlandes, die Sprache der Quiriten ihnen so herrlich, daß sie bald die deutsche Muttersprache darüber verlernten; wohl priesen sie ihren Schülern die Vorzüglichkeit ciceronianischer und demosthenischer Reden, daß aber auch in ihrer

\*) Gutenberg in Mainz.

Zeit solche Reden von Wirkung sein würden, fiel ihnen nicht ein, über was hätte denn gesprochen werden sollen, sie lebten ja mit aller Welt in Frieden oder kämpften höchstens für die Echtheit einer angefochtenen Partikel, für die Glaubwürdigkeit einer Conjectur. Die Bibliothek und das Katheder war ihre Welt, kein Wunder, daß die materiellen Strebungen der Zeit die Philologie, die Wissenschaft der todtten Sprachen, selbst zu den Todten warfen. Erst in unseren Tagen ist die Philologie zum Bewußtsein gekommen, daß es keine Wissenschaft einer Kaste geben darf, daß das Wissen Gemeingut Aller sein soll. Dieses Erkennen der Zeit führte zu den seit 1838 jährlich wiederkehrenden Versammlungen der Philologen und Schulmänner; man wollte sich gegenseitig kennen lernen, seine Forschungen und Erfahrungen aussprechen und dadurch zu neuen Anregung geben, endlich aber die falsche Stellung verlassen, in der man zur Zeit stand. Den Versammlungen von Nürnberg, Mannheim, Gotha, Bonn, Ulm folgte die von Kassel, und jetzt von Dresden. Comthur Gottfr. Hermann war als ernannter Vorsitzender mit der Wahl eines Vicepräsidenten betraut\*). Sie fiel auf Dr. Schulz. In der vorbereitenden Sitzung vom 1. Oct. schritt man zunächst zu der Wahl der Secretäre: Kraner (Meißen), Schäfer (hier) und Kreuzler (Leipzig), und der Vorsitzende machte darauf aufmerksam, daß die Dresdner Versammlung besonders dadurch wichtig werde, daß sich derselben die Orientalisten angeschlossen, die unter Vorsitz Fleischer's im Landhause zusammenkommen würden. Hierauf wurden die DD. Thiersch, Grelach und Kost erwählt, um in Gemeinschaft mit dem Vorstände den Ort der nächsten Zusammenkunft zu bestimmen, und der Vicepräsident eröffnete der Versammlung, daß ihr die sämtlichen Kunst- und wissenschaftlichen Sammlungen durch die Regierung geöffnet seien, und daß an den Abenden während der Dauer des Congresses: Antigone, Egmont und Armide aufgeführt werden würden. Eröffnet wurde die Feierlichkeit am 2. Oct. durch eine Rede Hermann's zum Gedächtniß seines Lehrers Ritz, dessen Züge von Krüger durch eine Medaille verewigt worden waren. Dr. Schulz sprach hierauf von der Betheiligung unseres Vaterlandes an dem Studium des Alterthums, worauf Dr. Thiersch in einer längeren Rede die Nothwendigkeit wissenschaftlicher Bildung im Militärstande nachwies. „Es giebt keinen militärischen Weg durch die Wissenschaft;“ sprach er, „deshalb müssen die Jünglinge, die sich für das Heer bestimmen, einen geordneten wissenschaftlichen Cursus durchmachen, durch Vorschulen, Militärgymnasien und Universität, die nach dem Bedürfnisse der Zeit eine polytechnische und eine militärische Facultät erhalten müsse. Das Alterthum sei auch hier unser Vorbild. Er fürchte nicht, daß dadurch die Verwaltung höherer Aemter zu weit hinausgeschoben werde, es sei im

\*) Die an die Ernennung des Vicepräsidenten geknüpften Umstände hat schon ein anderer Correspondent in Nr. 163 mitgetheilt.